

Stärkung der Verben« gegründet. Nicht ganz ernst gemeint bilden sie auf ihrer Internetseite starke Vergangenheiten von schwachen Verben. Zum Beispiel: Ich magere ab, ich mirg ab und ich bin abgemorgen. Diese Formen werden sicher nicht in den deutschen Sprachgebrauch übergehen. Stattdessen werden Linguisten wohl spätestens in 300 Jahren eine neue Gruppe von Wortendungen feststellen. Fragen wie »Kennstese?« statt »Kennst du sie?« oder »Willers?« statt »Will er es?« werden völlig geläufig sein, meint Jäger. (...) »Die Schriftsprache ist zwar konservativer als die gesprochene Sprache, trotzdem wird sie irgendwann nachfolgen«, ist Jäger überzeugt. (...)

Heike Wiese, Leiterin des Instituts für Germanistik an der Universität Potsdam ist Spezialistin für »Kanaksprak« oder auch »Kiezdeutsch«, einen neuen Dialekt des Deutschen (...). »Kiezdeutsch ist Teil der Jugendsprache und wird nur unter Freunden gesprochen, nicht mit Lehrern und Eltern«, erklärt Wiese. Der Slang, den durchaus auch deutschstämmige Jugendliche mit multiethnischem Umfeld benutzen, werde irgendwann wieder abgelegt. Insofern schätzt Wiese den Einfluss auf die Majoritätssprache als gering ein. Wenn überhaupt, werden einzelne Begriffe übernommen, etwa das türkische »Lan« für »junger Mann« oder das arabische »Wallah«, was soviel heißt wie »bei Gott«. Das hat ebenso wenig religiöse Bedeutung wie das deutsche »Gott sei Dank« und wird so ähnlich wie »echt, wirklich« verwendet. (...) Solche Anleihen stellen keine Bedrohung für die deutsche Sprache dar, meint sie (...). Wenn schon nicht die Jugend – wird dann das Internet die deutsche Sprache ruinieren? Fehlanzeige, sagen die Experten. Jürgen Trabant vermutet, dass sich – wenn überhaupt – so etwas wie eine Variante der Standardsprache entwickelt: »Wer im Chat-room schnell schreibt und das Deutsche dabei mit Witz abwandelt, muss es erst einmal beherrschen.« Auch Gerhard Jäger befürchtet keinen sprachlichen Niedergang im Netz. »Doch vielleicht werden wir die konsequente Kleinschreibung, die viele online praktizieren, irgendwann in den Alltag übernehmen«, spekuliert der Linguist (...). Vielleicht wäre die Kleinschreibung etwas für die nächste Rechtschreibreform, die Jäger spätestens in 20 Jahren kommen sieht. Trabant wünscht sich unabhängig von Reformen mehr Sprachpflege (...). Von den teils tümelnden deutschen Sprachvereinen hält Trabant hingegen wenig. So geht es auch Jutta Limbach, der ehemaligen Präsidentin des Goethe-Instituts (...): »Die Versuche linguistischer Kammerjäger, Fremdwörter einzudeutschen und statt des »Airbags« das »Prallkissen«, statt des »Chattens« das »Netzplaudern« in Umlauf zu bringen, sind mitunter unfreiwillig komisch.« (...) Ob mit oder ohne Reform – das Deutsche wird sich weiterentwickeln. In 100 Jahren heißt es dann vielleicht: »Abu, kannstema über dem deutsch seine zukunft eine diskussion fuhren, die sinn macht, weil ich hab genug geschreibt, wallah!«

MY FAIR LADY

Musical von Frederick Loewe und Alan J. Lerner

Text nach »Pygmalion« von George Bernard Shaw

Premiere am 22. Oktober 2017, Opernhaus
Uraufführung am 15. Februar 1956 in einer Produktion
von Herman Levin unter der Regie von Moss Hart,
Mark Hellinger Theatre New York
Die Aufführung ist eine Übernahme vom
Pfalztheater Kaiserslautern
In deutscher Sprache



Aktuelle Infos, Medien und
Hintergründe zum Stück im Blog:
oper-wuppertal.de/myfairlady

Eliza Dolittle
Professor Henry Higgins
Alfred P. Doolittle
Oberst Hugh Pickering
Mrs. Higgins
Mrs. Pearce
Freddy Eynsford-Hill
Mrs. Eynsford-Hill
Zoltan Karpathy/King/Harry
Jamie
Mrs. Hopkins
Lady Boxington
Lord Boxington
Obsthändler

Wirt

Chor der Wuppertaler Bühnen; Statisterie und Extra-Ballett der
Wuppertaler Bühnen; Sinfonieorchester Wuppertal

Musikalische Leitung MICHAEL COOK; Abenddirigat MARKUS BAISCH/
MICHAEL COOK; Inszenierung und Choreografie CUSCH JUNG; Choreogra-
fische Mitarbeit JANET CALVERT; Bühne CHRISTOPH WEYERS; Kostüme
SVEN BINDSEIL; Chor MARKUS BAISCH

Studienleitung MICHAEL COOK; Musikalische Einstudierung MAKI
HAYASHIDA; Regieassistenz BJÖRN REINKE; Bühnenbildassistenz
EUNSUNG YANG; Kostümassistenz SARAH PRINZ; Abendspielleitung
KARIN KOTZBAUER; Inspizienz LAUREN SCHUBBE; Technischer Direktor
MARIO ENGELMANN; Werkstatt-Koordination MATTHIAS KILGER;
Bühnenmeister THOMAS SEITH; Bühnenoberinspektor GERHARD PFAHL;
Leitung der Beleuchtung FREDY DEISENROTH; Leitung der Kostümab-
teilung Damen PETRA LEIDNER; Leitung der Kostümabteilung Herren
ELISABETH VON BLUMENTHAL; Leitung der Maskenabteilung MARKUS
MOSER; Leitung der Tonabteilung THOMAS DICKMEIS; Leitung der
Requisite CHRISTIAN BECKERS

Impressum

Wuppertaler Bühnen und Sinfonieorchester GmbH, Spielzeit 2017/18
Kurt-Drees-Str. 4, 42283 Wuppertal, www.wuppertaler-buehnen.de
Intendant Oper BERTHOLD SCHNEIDER; Generalmusikdirektorin JULIA JONES;
Intendant Schauspiel THOMAS BRAUS; Geschäftsführer ENNO SCHAARWÄCHTER;
Aufsichtsratsvorsitzender ANDREAS MUCKE

Redaktion: Tanja Hermann, Jana Beckmann
Textnachweis: Tanja Hermann: Die Handlung; Werner Honig: Die Säulen des Welterfolgs,
In: Programmheft »My Fair Lady«, Pfalztheater Kaiserslautern, Spielzeit 2015/16;
Cornelia Varwig: Was wird aus unserer Sprache?, In: Bild der Wissenschaft 02/2016
Fotos: Wil van Iersel
Grafisches Konzept: BOROS
Layout, Satz + Organisation: Lüker Schink, Elham Hornung
Druck: Ley + Wiegandt GmbH + Co
Aufführungsrechte: gallissas theaterverlag mediaagentur gmbh

Nadine Stöneberg
Thomas Braus/Cusch Jung
Sebastian Campione
Tom Zahner/Alexis Wagner
Dagmar Hessenland
Angela H. Fischer
Sangmin Jeon/Mark Bowman-Hester
Tanja Ball/Banu Schult
Oliver Picker/Andreas Heichlinger
Marco Agostini/Tomasz Kwiatkowski
Katharina Greiß/Barbara Pickenhahn
Ja -Young Park/Hong-Ae Kim
Hak-Young Lee/Sookwang Cho
Sehyuk Im/Javier Horacio Zapata Vera/
Jochen Bauer
Jaroslaw Nowaczek/Mario Trelles Diaz



MY FAIR LADY

OPER
WUPPERTAL

Thomas Braus, Statisterie; Tanja Ball, Sangmin Jeon, Nadine Stöneberg,
Ja-Young Park, Hak-Young Lee, Dagmar Hessenland, Tom Zahner, Chor



Marco Agostini, Sebastian Campione, Oliver Pickering

DIE HANDLUNG

1. AKT

Professor Higgins lebt ganz für das Studium der Sprachen und Dialekte. Auf dem Marktplatz vor der Covent Garden Opera hört er sich die dort erklingenden Dialekte und Akzente an. Unter den Besuchern der Oper sind auch Oberst Hugh Pickering, ein gerade aus Indien zurückgekehrter Fachkollege und der junge Aristokrat Freddy Eynsford-Hill mit seiner Mutter. Blumenmädchen, unter ihnen auch Eliza Doolittle, bieten ihre Sträuße an. Zum ersten Mal wird Freddy auf Eliza aufmerksam, als er sie auf der Suche nach einem Taxi umrempelt. Und auch Higgins gerät mit ihr in einem Streit und wettet, dass er aus dieser »Rinnsteinpflanze« binnen kurzer Zeit eine Herzogin machen könne, wenn er sie richtig sprechen lehrte. Am nächsten Tag erscheint sie überraschend bei Professor Higgins, um bei ihm Sprachunterricht zu nehmen. Sie möchte eine Lady werden und einen Blumenladen eröffnen. Higgins ist über ihr Anliegen verblüfft, doch dann reizt ihn das Experiment, da Pickering mit ihm wettet, dass das gänzlich unmöglich sei. Elizas Vater, der Müllkutscher Alfred P. Doolittle, der auf der Straße erfährt, dass seine Tochter nun in der Wimpole Street bei Professor Higgins wohnt, sucht diesen ebenfalls auf und möchte aus der Situation Kapital schlagen. Für Eliza beginnen der Sprachunterricht und die wochenlange harte Arbeit, bei der Higgins keinerlei Rücksicht auf die Seele des jungen Mädchens nimmt. Schließlich präsentiert Higgins Eliza in der Loge seiner Mutter beim Pferderennen von Ascot der Gesellschaft. Sie fällt dabei zwar aus ihrer Rolle, doch Freddy Eynsford-Hill ist von ihrer Originalität begeistert und verliebt sich in sie.

2. AKT

Auf dem Ball des Prinzen von Transsylvanien ist Eliza die von allen anerkannte und bewunderte »Lady«. Higgins und Pickering gratulieren sich gegenseitig zu ihrem Erfolg. Eliza ist tief verletzt, als sie erkennt, dass sie nur ein Experiment war und verlässt zornig das Haus ihres Lehrers. Sie trifft dabei auf den schwächenden Freddy. Seine sehnsüchtigen Blicke erwidert sie mit einer Wut, die eigentlich Higgins gelten sollte. Auch Alfred P. Doolittle, ihr Vater, ist in der Gegend. Durch die Jahresrente eines reichen amerikanischen Gönners, den ihm Higgins »auf den Hals gehetzt« hatte, vermögend geworden, feiert er mit Freunden die letzte Nacht vor seiner Hochzeit. Am nächsten Tag fragen sich Higgins und Oberst Pickering, was wohl der Grund für Elizas Verschwinden sein könnte. Eliza spricht sich mit Higgins' Mutter aus, einer klugen und verständnisvollen Frau. Higgins, der ebenfalls Rat bei seiner Mutter sucht, findet dort Eliza. An der Art, wie sie sich augenblicklich wieder in die Wolle geraten, ist deutlich zu erkennen, dass nicht nur der Sprachunterricht die beiden verbunden hat. Wieder allein zu Hause, wird Higgins bewusst, dass ihm die junge Frau mehr bedeutet als er dachte.

DIE SÄULEN DES WELTERFOLGS

von Werner Honig

»(...) Unser Problem war, die Komödie zu einem Musical zu erweitern, ohne ihre Struktur zu verletzen. Es war für uns eine große Überraschung, das »Pygmalion« gar keiner Erweiterung und Vergrößerung bedurfte. Alles was wir zu tun hatten, war, einfach die Dinge, die sich bei Shaw hinter der Bühne abspielen, auf die Bühne zu bringen.« (...) Die Presse reagierte nach der Premiere am 15. März 1956 im New Yorker Hellingertheater enthusiastisch. (...) Brooks Atkinson erklärte in der »Times« das Stück zu einem der besten Musicals des Jahrhunderts. Die Elemente des kolossalen Premiereneffekts waren nicht nur Buch und Musik, auch Cecil Beatons ausgezeichnete Kostüme, die exakt auf den Stil von 1912 zugeschnitten waren, und Hanya Holmes Choreografie sowie die Bühnenbilder von Oliver Smith motivierten diese nahezu einmalige Präzision. Das Stück hat seitdem alle geschäftlichen Rekorde im Theaterleben gebrochen. Im Dezember 1958 rutschte »South Pacific« von Rogers & Hammerstein vom ersten Rang. »My Fair Lady« brachte es mit 2717 Vorstellungen auf das am längsten gespielte Musical in der Geschichte des Broadway. In London wurde es 2281 Mal gezeigt. Auch der Film nach dem Stück wurde ein einmaliger Erfolg. George Cukor führte Regie und machte den aufwendigsten Film aller Zeiten, den teuersten, der je in Hollywood gedreht worden war. 1964 wurde er »Film des Jahres« und lief seitdem, synchronisiert in buchstäblich allen Kinos der ganzen Welt. (...) Das Stück brachte damals mehr als 50 Millionen Dollar ein. Die New Yorker Inszenierung und Ausstattung ließ keine Wünsche offen. Kein Wunder, dass dieser Stil fast überall imitiert wurde. Jedenfalls nahmen die Regisseure die New Yorker Maßstäbe zum Vorbild. So entstanden in aller Welt nahezu präzise Nachahmungen der Premierenvorstellung. Das Publikum hätte keine andere Inszenierung zugelassen, man wünschte die Wiederholung des sagenhaften Erfolgs und man wünschte daran teilzuhaben mit so wenig künstlerischen Einbußen wie möglich. (...)

Nun erweitert Loewe mit seiner Musik erstaunlich rasch und ohne dass das breite Publikum es gleich bemerkt, den Rahmen der Operettenmusik, die man von Lehár, Lincke, Künnecke, Herbert oder Dostal im Ohr hatte, in die Melodien und Instrumentierung der nordamerikanischen Sphäre. In Europa meinte man, original amerikanische Musikklänge zu vernehmen, in den Staaten hielt man das, was man hörte, für den späten Abglanz europäischer Musik. Nach der Berliner Premiere 1961 entsannen sich einige Szenekenner an die prophetischen Worte Siegfried Melchingers: »(...) Das Kapitel eines neuen Genres beginnt. Es wird kein kurzes Kapitel sein.«



Tom Zahner, Nadine Stöneberg, Angela H. Fischer, Thomas Braus

WAS WIRD AUS UNSERER SPRACHE?

Über den Verfall der deutschen Hochsprache wird lamentiert, seit es sie gibt. Aber: Jede Sprache verändert sich. Linguisten wagen Prognosen, wie Deutsch in 100 Jahren klingen wird. Von Cornelia Varwig

(...) Wie verändert sich die deutsche Sprache? Wird sie in 100 Jahren überhaupt noch existieren? Ja, sagen die Sprachwissenschaftler einstimmig. Zwar sind am Ende dieses Jahrhunderts nach Einschätzung des britischen Linguisten David Crystal von den heutigen rund 6000 Sprachen nur noch 600 übrig. Deutsch wird aber auf jeden Fall dabei sein – wenn auch mit weniger Sprechern. Heute kommunizieren 102 Millionen Menschen auf Deutsch als Muttersprache. Damit rangiert es gerade noch unter den Top Ten der meistgesprochenen Sprachen. (...) Die Entwicklung des Englischen gibt uns Hinweise auf das Deutsch von morgen, ist Gerhard Jäger, Professor für Linguistik an der Universität Tübingen, überzeugt: »Die beiden Sprachen germanischen Ursprungs sind sich sehr ähnlich, das Englische verändert sich lediglich schneller. Das liegt wohl daran, dass es von jeher stärker von außen beeinflusst war.« (...) Man braucht nur einen Blick in die USA werfen, um in die eigene Zukunft zu schauen. »Es findet eine sogenannte Kreolisierung, eine Durchmischung von Sprache statt«, erklärt Jäger. (...) Weitgehend verschwinden werden in den nächsten 100 Jahren auch die starken beziehungsweise unregelmäßigen Verben, sagt der Linguist voraus. (...) Den Verlust der starken Verben kann man bedauern – oder dagegen vorgehen. So haben Studenten eine »Gesellschaft zur



Nadine Stöneberg, Extra-Ballett